



AMANSHAUSERS

143 AZOREN. CHRIS HÖRTE AUF DER BRÜCKE SEINES KATAMARANS EIN PINK-FLOYD-KONZERT VON POTTWALEN. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

welt



Über den Weltraum wissen wir mehr als über die Pottwale. Sie sind das letzte große Rätsel im Tierreich, verstehst du? Es gibt keine Fotos fressender Pottwale, niemand hat sie je jagen gesehen. Sie zischen acht Meter pro Sekunde nach unten, das schafft kein Taucher. Bis in die Tiefe von drei Kilometern. Kein U-Boot kommt da nach.

Hier auf der „Physeter“ hilft mir das Hydrophon bei der Suche nach den Pottwalen. Siehst du den Plastikschlauch, den wir nachziehen? Er geht in einen Silikonschlauch mit zwei Mikrofonen über. Per Kopfhörer höre ich das charakteristische Klicken der Pottwale in Stereo – aus bis zu sieben Meilen Entfernung. Irgendwann tauchen die Pottwale auf. 45 Minuten Tauchgang, acht Minuten an der Oberfläche – sie halten ihren Rhythmus ziemlich genau ein. Irritierend: Wenn du glaubst, eine Gruppe von Walen zu hören, aber es sind zwei. Du fährst einer nach, aber verdammt, wo ist sie? Auf diese Art kannst du stundenlang Wale jagen und keinen finden. Ich nenne das den PITA-Effekt, von Pain in the Ass. Das ist der technische Ausdruck.

Ich blende alles aus, lausche nur den Klicks der Wale. Normalerweise merke ich, ob es sich um Männchen oder Weibchen handelt. Wie das? Gute Frage! Ein Klick ist eben nicht ein Klick. Sagen wir es so: Männchen klicken etwas langsamer und lauter. Sie stoßen auch die sogenannten Gunshots aus. Was die bedeuten? „Hello Ladies!“, oder so.

Während der Nahrungssuche sind die Klicks regelmäßig. Aber es gibt noch die sogenannte Coda: die Kommunikation der Pottwale. Eine Serie von Klicks – Schweigen – weitere Klicks, Klopfen, Knacken.



„Die Wale klicken. Hello Ladies oder so!“

Casa do Lado, www.whalewatch-azores.com, Rua Dom Pedro IV, Horta, Faial, Azoren, Portugal.

In England arbeitete ich früher als Telefoningenieur, Mopedkurier, sogar als Künstler. Zu Weihnachten schlüpfte ich im Supermarkt in ein Santa-Claus-Kostüm. Erst auf einer Freiwilligenstelle als Matrose im Pazifik wurde mir klar, das Meer ist meine Sache. 1989 kam ich als Schiffingenieur und dritter Maat erstmals auf die Azoren. Und ich blieb.

Im Sommer machen wir mit dem Veranstalter Biosphere Expeditions wissenschaftliche Projekte mit Freiwilligen, dazu kommen unsere Walbeobachtungstouren. Nie werde ich den Tag vergessen, als wir vor der Insel Pico lagen, sechs Uhr abends. Die Kollegen relaxten an Bord, schauten in den Sonnenuntergang. Ich hatte die Kopfhörer auf. Und ein paar hundert Meter unter uns fand eine Pottwalparty statt. Klick, Echo, Klick – diese Coda war fantastisch! Die Kollegen saßen in völliger Ruhe an Deck, aber ich hatte in meinen Kopfhörern dieses Pink-Floyd-Konzert der Wale.

Keine Ahnung, was sie einander mitteilen. Weißt du was? Im Grunde hoffe ich, dass wir nie dahinterkommen. Ist doch schön, wenn sie Geheimnisse haben. Verstünden wir sie, käme doch nur was Banales heraus. „Hast du diesen riesigen Squid heute gesehen? Wahnsinn!“ – „Also ich sag dir was, mir hängt Squid zum Hals raus. Ich werde Vegetarier.“

Martin Amanshauser, „Logbuch Welt“, 52 Reiseziele, www.amanshauser.at, Bestell-Info: www.diepresse.com/amanshauser oder Fax 01/51414-277. Noch mehr Kolumnen auf:

☞ schaufenster.diepresse.com/amanshauser